

Oliver Nachtwey

Klassen und Klassenkonflikte – Anmerkungen zu Andreas Reckwitz

Die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts sind trotz ihrer Modernisierungen, Wohlstandsmehrungen und Individualisierungsprozesse noch Klassengesellschaften – oder gerade deshalb, wie Andreas Reckwitz in einflussreichen Studien argumentiert hat.¹ Nachdem die Soziologie sich in den letzten Jahrzehnten vor allem mit der Auflösung beziehungsweise dem Wandel der Klassengesellschaft beschäftigt hat, kehrt die Debatte um Klassen nun zurück. Im Kern von Reckwitz' Analyse steht der Aufstieg einer nunmehr sozial, kulturell und politisch »hegemonialen« *neuen Mittelklasse* im Gegensatz zum kulturellen und sozialen Abstieg der *alten Mittelklasse*. Diesen, wie er es nennt, »Paternostereffekt« hatte ich mit der Metapher der »Rolltreppe« beschrieben, die für die oberen Teile der Gesellschaft weiter nach oben, aber für die untere Mittelklasse und die Unterkasse nunmehr nach unten fahre.²

Der neuen Mittelklasse begegnet Reckwitz nicht unkritisch, aber zumindest implizit repräsentiert sie den Fortschritt, auch wenn die hypermoderne Gesellschaft der Singularitäten mit ihren Wettbewerbs- und Vergleichsdispositiven gleichzeitig auch von einem Klassenkampf zwischen alter und neuer Mittelklasse geprägt ist. Wie bei allen umfassenden Diagnosen, die zugleich die bestimmenden Konflikte einer Epoche deuten und erklären wollen, gibt es Widersprüchlichkeiten und offene Fragen – auf die auch Nils Kumkar und Uwe Schimank in ihrem Beitrag hinweisen.³

1. Zu welcher Klasse gehören die prekären Akademiker?

Ich habe derlei drei: Der erste Punkt ist im Grunde eine offen gebliebene Verständnisfrage. Reckwitz' neue Mittelklasse konstituiert sich zwar kulturell, besteht aber vornehmlich aus Hochqualifizierten, die auch gut verdienen. Es bleibt allerdings unklar, wo die Klassengrenzen verlaufen. In *Das Ende der Illusionen* wie auch in seiner Erwiderung⁴ auf Schimank und Kumkar besteht die neue Mittelklasse vor allem aus den oberen SINUS-Milieus (Liberal-Intellektuelle, Sozialökologische, Performer und Expeditive). Doch diese Konzeption einer kulturell und politisch »hegemonial« agierenden Mittelschicht berücksichtigt aus

1 Vgl. Reckwitz 2017; Reckwitz 2019.

2 Vgl. Nachtwey 2016.

3 Vgl. Kumkar, Schimank 2021.

4 Reckwitz 2021.

meiner Sicht nicht hinreichend die nicht eben kleine Gruppe prekärer Akademikerinnen und Akademiker, die nur magere Einkommen verzeichnen, wenig berufliche Stabilität haben, aber politisch dafür umso wirksamer sein dürften. In die genannten Milieus gehören sie meiner Ansicht nach nicht: Es ist mithin nicht nur eine Frage nach den natürlich unvermeidlichen »Grenzfällen«, sondern danach, ob beziehungsweise wo es zwischen der neuen Mittelklasse und der prekären Klasse eine Grenze gibt, die es erlaubt, sie als Klassen zu unterscheiden.

2. Klassen und die Klassentheorie

Der zweite Punkt bezieht sich auf den Klassenbegriff selbst. Reckwitz verwendet ihn im Anschluss an Bourdieu. Letztendlich betrachtet er Milieus als Subgruppen von Klassen beziehungsweise Klassen als Zusammenfassung verschiedener Milieus.⁵ Das ist insofern konsequent, da für Reckwitz Klassen vor allem kulturell, das heißt über Werte, Mentalitäten und Lebensstile grundiert werden. Allerdings drohen in dieser Perspektive die Aspekte der Ökonomie, der Macht und insbesondere der *immanenter Struktur von Positionen und Lebenschancen* in Klassengesellschaften zu Nebenaspekten zu werden – während sie bei Bourdieu im Zentrum der Erklärung von kulturellen Distinktionskämpfen standen. In dem Milieumodell von Reckwitz wird zwar die Position in der gesellschaftlichen Hierarchie berücksichtigt, aber als erklärende Variablen treten im Grunde nur Qualifikation und kulturelle Orientierung auf.

Der US-amerikanische Klassentheoretiker Erik Olin Wright betont hingegen, dass es für die Analyse von Klassenlagen auch in modernen Gesellschaften nach wie vor darauf ankommt, die immanente Chancenstruktur einer Gesellschaft zu analysieren. Wer in der gesellschaftlichen Hierarchie weiter oben steht, tut dies, so Wright, *weil* andere unten stehen. In einer relational angelegten Klassenperspektive müsse man die hierfür zugrunde liegenden Mechanismen besser verstehen. Dafür sei zu fragen, auf welche Weise Status, Prestige und Einkommen verteilt werden, warum einige Jobs qualitativ besser als andere sind, welche Rolle sie in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung spielen, wie Ausbeutung, Macht, berufliche und soziale Schließungen ineinander greifen.⁶ Diese bei Wright theoretisch und empirisch modernisierte Perspektive führt das Programm der klassischen Soziologie fort – aus meiner Sicht richtigerweise, will man sich ein realistisches Bild von der modernen Klassengesellschaft machen.

3. Handlungstheorie und Repräsentation

Für einen »Klassenrealismus«⁷ müsste man zudem nicht nur diese strukturellen Aspekte mit aufnehmen, sondern vor allem, und das ist mein dritter Punkt, Klas-

5 Ähnlich schon Vester et al. 2001.

6 Vgl. Wright 2015.

7 Vgl. Kreckel 2004, S. 124.

senstrukturen auch handlungstheoretisch wieder näher bestimmen. Bei Reckwitz bedingen sich Sozialstruktur (das heißt Klasse und Milieu) und Politik gegenseitig. Es gibt eine Wahlverwandtschaft von »Hyperkultur« und dem Kosmopolitismus der neuen Mittelschicht sowie dem Kulturoessentialismus der alten Mittelschicht. Die alten Mittelschichten würden mit Rückgriff auf die traditionelle, »essentielle« Kultur eine Art kulturellen Klassenkampf führen: Man wehrt das Neue, das Hybride, das Ambivalente ab. Damit ist jedoch der soziale Konflikt mehr oder weniger nur eine logische Folge von kulturellen Prädispositionen, womit für Kontingenz und Handlung nur wenig Raum bleibt.

Es gibt mittlerweile zahlreiche Studien, die – ähnlich wie Reckwitz – einen neuen, über kulturelle Identitäten vermittelten, sozialstrukturellen »Cleavage« postulieren. Allerdings ist die starke These einer grundsätzlich polarisierten Gesellschaft trotz aller berechtigten Suggestivkraft mit Vorsicht zu betrachten. Denn dahinter droht zu verschwinden, dass die beobachtbaren politischen Spaltungen mitunter eben auch strategisch-kreative, politische Allianzen zwischen verschiedenen Akteuren sind: Es gibt eben keine Eins-zu-eins-Abbildung von kulturellen Milieus in politische Lager, wie ich am Ende anhand von zwei empirischen Fallstudien verdeutlichen will, die zeigen, dass diese Übersetzungsleistung auch theoretisch komplexer gedacht werden muss.

Zunächst jedoch ein historisch-politischer Einwand: Die proklamierte sozioökonomische Spaltung ist weniger neu, als es Reckwitz suggeriert, weshalb erkläруngsbedürftig ist, dass gerade heute die Konflikte in dieser Form entstehen.⁸ In dem einflussreichen Klassenmodell von Rainer Geißler, das auf Dahrendorfs Hausmodell aufbaute, wurde seit der ersten Auflage der alte vom neuen Mittelstand unterschieden.⁹ Diese Differenzierung war auch von großer Bedeutung in der Studie von Vester et al., die sich mit dem Wandel der Milieus und der Krise ihrer politischen Repräsentation befasste.¹⁰ Vester et al. hatten in ihrer Studie soziale Milieus und politische Lager voneinander unterschieden, wobei die Lager im politischen Feld verortet sind. Milieus und Lager korrespondierten miteinander, waren jedoch nicht deckungsgleich, sondern verfügten über jeweilige Eigen-dynamiken. Politische Konflikte erklärten Vester et al. aus der Fähigkeit der Lager, die jeweiligen Milieus zu repräsentieren und damit in das politische Feld zu integrieren.

4. Die politische Herstellung der Polarisierung

Die politische Bearbeitung der Repräsentationskrise in Deutschland, das heißt dass die Volksparteien ihre politische Integrationskraft sukzessive verloren haben, wird bei Vester et al. jedoch nicht von sozioökonomischem und kulturellem Wan-

⁸ Zudem lebt das Modell von der Annahme einer relativen Homogenität der alten »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« (Schelsky).

⁹ Vgl. Geißler 1992.

¹⁰ Vgl. Vester et al. 2001.

del determiniert, sondern nur strukturiert. Entscheidend ist bei ihnen, ob die politischen Lager ihre Fähigkeit erneuern können, gewandelte Milieus weiter zu repräsentieren. Aus meiner Sicht ist es allerdings nicht nur eine Frage der Repräsentation, sondern auch der Gelegenheitsstrukturen. Vor 15 Jahren entstand aus dem Konflikt um die soziale Frage »Die Linkspartei«,¹¹ zehn Jahre später die AfD. Sie wurde vor der sogenannten Flüchtlingskrise gegründet, zog aber hieraus ihre zwischenzeitliche Dynamik, die sich jedoch mittlerweile erschöpft. Diese Entwicklung zeigt den Einfluss von Akteuren auf die politische Dynamik, die nicht automatisch entlang von Spaltungen verläuft.

Zudem ist die Polarisierung komplexer und überkreuzender als gedacht. Hierfür sind die Untersuchungen von Steffen Mau et al. instruktiv, da sie auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels zwar Unterschiede zwischen oberen und unteren Gruppen bezüglich der Einstellungen zu Umverteilung, Anerkennung von sexueller Diversität und Migration finden, gleichzeitig können sie aber die starke Polarisierung zwischen zwei Lagern nicht bestätigen. So konnten sie zum Beispiel zeigen, dass die Anerkennung sexueller Diversität statusgruppenübergreifend (mit anderen Worten: milieuübergreifend) über einen starken Rückhalt in der Bevölkerung verfügt.¹² Kurzum: Weder der scharfe Gegensatz zwischen Hyperkultur und Kulturessentialismus tritt hier zutage, noch gibt es über diese – in der Öffentlichkeit meist prominent und kontrovers diskutierte – kulturelle Frage zwischen den einzelnen Klassensegmenten einen großen Gegensatz. Trotz aller sichtbaren politischen Konflikte, so könnte man schlussfolgern, muss es sich nicht jeweils um die gleichen kulturellen Konflikte beziehungsweise mobilisierten Gruppen handeln. Was ist, wenn es sich bei den beobachtbaren Konflikten nicht nur um Kulturkonflikte, sondern *auch* um Konflikte um Autorität und politische Ordnung handelt? Das war die gesellschaftstheoretische Perspektive, die Ralf Dahrendorf einnahm: Konflikte drehen sich um die Legitimität von Autoritätsbeziehungen in einer Gesellschaft, in der Herrschaft und Ungleichheit zentrale Strukturmerkmale sind. Damit aus latenten Interessen von Quasi-Gruppen manifeste Konfliktgruppen entstünden, brauche es vor allem Ideologie und Organisation.¹³

5. Klassen und überkreuzende Konflikte

Wenn man aus der Perspektive von Dahrendorf nun auf die Konflikte der Gegenwart schaut, dann ergeben sich Befunde, die durch das Modell von Reckwitz nicht mehr hinreichend abgedeckt werden können. In unserer Forschung an der Universität Basel haben wir zwei Fallstudien durchgeführt, die – trotz ihrer beschränkten Verallgemeinerbarkeit – andere Schlussfolgerungen für aktuelle Konfliktkonstellationen offenbaren. In der ersten Studie haben wir mit Anhängerinnen und Anhängern der AfD Interviews geführt, die zuvor zivilgesellschaftlich

11 Vgl. Nachtwey, Spier 2007.

12 Vgl. Mau et al. 2020.

13 Vgl. Dahrendorf 1961.

engagiert waren oder es sogar noch immer sind.¹⁴ Alle Interviewten zeigten sich enorm regierungskritisch, offenbarten Züge eines autoritären Syndroms und waren im Grunde durchweg nationalistisch und rassistisch eingestellt. Bis hierhin passten sie durchaus in die Kategorie der Kulturessentialisten, die auf Traditionen pochen und deshalb Fremde ausschließen wollen. Doch in ihren Lebensgeschichten zeigte sich eine Reihe von Auffälligkeiten, die diesem Modell nicht mehr entsprechen. Sie hatten zwar ein konservatives Familienbild, waren aber tolerant gegenüber anderen sexuellen Orientierungen. Eine Teilgruppe bestand sogar aus (ehemaligen) Kosmopolitinnen und Kosmopoliten, die jedoch ihre gestiegene soziale Verwundbarkeit in Ressentiments verwandelt hatten. Der andere Teil beklagt vor allem die Erosion der politischen Ordnung, der für sie so gravierend ausfiel, dass sie zu drastischen Mitteln (das heißt zur Wahl der AfD) zu ihrer Wiederherstellung griffen. In einer weiteren Studie zu den Querdenker-Protesten stellt sich heraus, dass die Beteiligten in ihrer Praxis recht indifferent gegenüber dem Auftreten von Nazis auf ihren Demonstrationen waren und sich sogar zunehmend der AfD oder obskuren Kleinstparteien zuwenden. Aber es handelte sich eben nicht um einen vom Abstieg bedrohten alten Mittelstand, sondern mehrheitlich um hochqualifizierte Personen, die in ihren gesellschaftspolitischen Ansichten häufig linksliberal waren, aber verschwörungstheoretischen Denkweisen anhingen und auch offen für Antisemitismus waren.¹⁵ Beide Fallstudien zeigen, dass die Formierung politischer Konfliktgruppen auf widersprüchlichen Klassenlagen beruhte und Kosmopolitismus und Autoritarismus sich dabei kreuzten.

Auch wenn gerade der letzte Punkt eine grundsätzliche Kritik an Reckwitz' theoretischer Antwort bedeutet, ist seine Analyse, dass es neue Klassenkonflikte gibt und diese zentral für das Verständnis der politischen Polarisierung der Gegenwart sind, wegweisend. Diesen Punkt mit Nachdruck in den Fokus der Debatte gerückt zu haben ist Reckwitz' unbestrittenes Verdienst – und der Ausgangspunkt, von dem aus wir gemeinsam über geeignete theoretische wie empirische Lösungen dieses Problems nachdenken können.

Literatur

- Dahrendorf, Ralf 1961. *Class and Class Conflict in Industrial Society*. London: Routledge & Paul.
- Geißler, Rainer 1992. *Die Sozialstruktur Deutschlands: Ein Studienbuch zur sozialstrukturellen Entwicklung im geteilten und vereinten Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Heumann, Maurits; Nachtwey, Oliver 2021. »Geläuterter Kosmopolitismus? Über regressive Rebellen und ihr destruktives Potential«, in *Westend* (im Erscheinen).
- Kreckel, Reinhard 2004. *Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit*. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Kumkar, Nils; Schimank, Uwe 2021. »Drei-Klassen-Gesellschaft? Bruch? Konfrontation? Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz' Diagnose der ›Spätmoderne‹«, in *Leviathan* 49, 1, S. 7-32.

14 Vgl. Nachtwey, Heumann 2019; Heumann, Nachtwey 2021.

15 Vgl. Nachtwey et al. 2021.

- Mau, Steffen; Lux, Thomas; Gützau, Fabian 2020. »Die drei Arenen der neuen Ungleichheitskonflikte. Eine sozialstrukturelle Positionsbestimmung der Einstellungen zu Umverteilung, Migration und sexueller Diversität«, in *Berliner Journal für Soziologie*. DOI: 10.1007/s11609-020-00420-8.
- Nachtwey, Oliver 2016. *Die Abstiegsgesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver; Spier, Tim 2007. »Günstige Gelegenheit? Die sozialen und politischen Entstehungsgründe der Linkspartei«, in *Die Linkspartei: Zeitgemäße Idee oder Bündnis ohne Zukunft?*, hrsg. v. Spier, Tim; Butzlaff, Felix; Micus, Matthias; Walter, Franz, S. 13-69. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nachtwey, Oliver; Heumann, Maurits 2019. »Regressive Rebellen und autoritäre Innovatoren: Typen des neuen Autoritarismus«, in *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften*. Sonderband des *Berliner Journals für Soziologie*, hrsg. v. Dörre, Klaus; Rosa, Hartmut; Becker, Karina; Bose, Sophie; Seyd, Benjamin, S. 435-453. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Nachtwey, Oliver; Frei, Nadine; Schäfer, Robert 2020. *Politische Soziologie der Corona-Proteste*. Working Paper. Basel: Universität Basel. SocArXiv. December 20. DOI: 10.31235/osf.io/zyp3f.
- Reckwitz, Andreas 2017. *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas 2019. *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas 2021. »Auf der Suche nach der neuen Mittelklasse«, in *Leviathan* 49, 1, S. 33-61.
- Vester, Michael; von Oertzen, Peter; Geiling, Heiko; Hermann, Thomas; Müller, Dagmar 2001. *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel: Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Wright, Erik O. 2015. *Understanding Class*. London: Verso.

Zusammenfassung: In dem Beitrag wird die kulturosoziologische Klassenkonzeption von Andreas Reckwitz diskutiert. Es werden drei Kritikpunkte vorgebracht. Der erste bezieht sich auf die Gruppe prekärer Akademiker. Ihre Stellung in Reckwitz' Klassenschema bleibt unklar. Zweitens wird argumentiert, dass eine moderne Klassentheorie neben kulturellen Faktoren nach wie vor die gesellschaftliche Struktur von Positionen und Lebenschancen berücksichtigen muss. Drittens wird für eine stärker handlungstheoretische Fundierung der Klassenanalyse plädiert, die politische Konflikte an Formen der politischen Repräsentation im politischen Feld und politische Mobilisierungen koppelt. Schließlich wird diskutiert, dass man zur Erklärung der gegenwärtigen politischen Spannungen diese nicht nur als kulturelle Konflikte, sondern auch als Konflikte um Autorität begreifen muss.

Stichworte: Klassenanalyse, Klassengesellschaft, sozialer Konflikt, Prekarität, Ungleichheit

Classes and Class Conflicts – Notes on Andreas Reckwitz

Summary: The article discusses Andreas Reckwitz's cultural conception of class. Three points of criticism are raised. The first relates to the group of precarious academics. Their position in Reckwitz's class scheme remains unclear. Secondly, it is argued that a modern theory of class must still take into account the social structure of positions and life chances in addition to cultural factors. Thirdly, it argues for a stronger action-theoretical foundation of class analysis, linking political conflicts to forms of political representation in the political field and political mobilizations. Finally, it is discussed that in order to explain the current political tensions, they must be understood not only as cultural conflicts, but also as conflicts over authority.

Keywords: class analysis, class society, social conflict, precarity, inequality

Autor

Oliver Nachtwey
Universität Basel
Fachbereich Soziologie
Petersgraben 27
4051 Basel
Schweiz
oliver.nachtwey@unibas.ch